

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 20

Artikel: Das Publikum spielt mit
Autor: Homberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

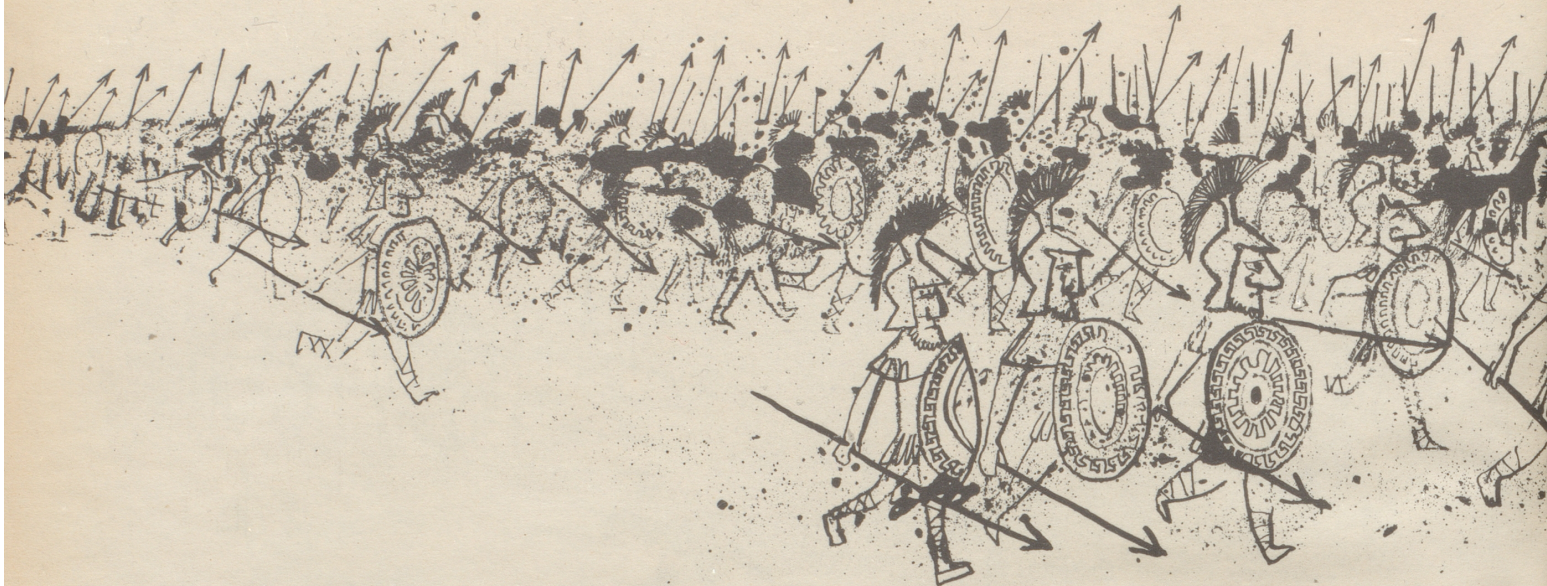
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Publikum spielt mit

Es ist wieder einmal Samstagabend und man hat massenhaft private Zeit flüssig, die sich ohne weiteres in irgendein Abenteuer hineinstecken ließe, sofern der Silberlinge genug vorhanden wären.

William und Rocky schlendern kolossal-spurig die belebte Avenue hinunter und betrachten mit keineswegs verhohlener Begehrlichkeit die schönen Autos und kostspieligen Frauen. Vor allem die Frauen. Und sie sprechen auch darüber. Mehr allerdings können sie sich im Augenblick nicht leisten, denn ihr Job bringt ihnen vorderhand noch nicht viel ein – zu wenig jedenfalls für Männer von immerhin schon neunzehn Jahren. Der Boß ist ein geiziger Knilch.

Sie sehen prachtvoll aus, wie sie gemächlich durch das Menschendickicht brechen: zwei harte Stämme unter lauter weichem Holz. Die Hände schlacksig in den Hosentaschen, die Jacken lässig unter den Arm geklemmt, die Schultern – mächtige Gewölbe – warnen vor unbefreiter Kraft. Es wäre angezeigt, die beiden schleunigst zu entdecken, dieweil es jammerschade ist, dermaßen eindrucksvolle Naturereignisse unbeachtet zu lassen. Was übrigens auch die Meinung von William und Rocky ist.

Als ein Kino in Sicht kommt, wissen sie schon, wie sie den Abend umbringen werden. Ein Blick in die Börse: es reicht noch eben für ganz weit vorn. Dann sind sie mitten in der drängenden Flut vor dem Stauwehr, welches Theaterkasse heißt. William erreicht die Schalterschleuse zu-

erst und ist sofort entzückt von dem Engel hinter Glas, der ihm das Geld abzunehmen süße Miene macht. Er lächelt männlich und atmet tief, damit der Brustkorb Bände spreche zu seines Besitzers Gunsten. Williams Augen unterstützen das Vorhaben mit Feuer. «Two for one sity-five», sagt er gewinnend durch das runde Loch im Fenster und schiebt den Kaugummi auf die andere Seite. Aber der Engel scheint schwerhörig und wird plötzlich Geschäftsfrau. «Please?» meint er trocken und legt, indes er William eines musternden Frageblickes würdigt, schon Hand an die Eintrittstickets zum niedrigsten Preis. William läßt sein Gesicht ausdrücken, daß ihm das nichts ausmacht. Er wiederholt von oben herab sein Begehren. «Wenn die wüßte, was ihr mit mir entgeht» ..., denkt er, bezahlt und zieht mit Rocky am Schleppseil ins Vergnügen.

Der Saal ist schon brav besetzt, besonders die Rasierstuhlreihen dicht vor der Leinwand. William und Rocky sind gezwungen, eine Girlande von Leuten zu stören. «Excuse me, please», verlangt Rocky von der Dame zu äußerst in der Reihe. Sie quetschen sich zu ihren Plätzen durch, knallen die Sitze herunter und krachen sich hin. «Well», sagt William. «Yes», antwortet Rocky. Sie unterhalten sich brockenweise in schwer verständlichem City-Slang. Neben William sitzt ein älterer Herr mit Brille mit Goldrand. Es könnte ein kurzsichtiger Gelehrter sein, so wie er aussieht. Er hat etwas Fremdes an sich, etwas Ueberseeisches, Weitgereistes, man spürt es deutlich.

Nach einer Weile räuspert er sich, blickt auf seine Uhr, und wendet sich an William: «What time is it, please?» William fährt eine Kleinigkeit zusammen und wird merkwürdig rot im Gesicht. Dann boxt er Rocky unfair vor die Leber und bläst ihm die Frage ins Ohr: «Du, Ernst, was hett dä do äne gsait?»

Alfred Homberger

Ein Abend in der Traumwelt

Rolf Uhlart

Müde von des Alltags Mühle sitzt man abends dann und wann in des Lichtspiels sanfte Pfühle – Leder – oder Sammetstühle –, Abenteuer und Gefühle schlüpfend, was man sonst nicht kann.

Dieter Borsche herrscht zum Scheine und tritt voller Hoheit auf. Esther Williams schwimmt wie eine Venus. Sex appeal und Beine mit viel Liebe im Vereine rauben manchem Herrn den Schnauf.

Fräulein Tüller folgt mit Zagen Cary Coopers blut'ger Spur. Neidische Gefühle nagen an Herrn Müslis Herz und Magen. Ach, er möchte gleiches wagen. Leider fehlt ihm die Statur.

Und so sitzt man, Bonbons kauend, vor dem Tor zum Paradies. Es alsdann nach Hause hauend, träumt man, Luftpaläste bauend, funkelnde Visionen schauend und die Seelenkost verdauend im alten Bett vom goldnen Vließ.

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER



Terrassen-Restaurant

Laden Sie Ihre Freunde auf unsere Terrasse ein.
Sie werden Ihnen Freude bereiten.

Hotel Anker Rorschach

Telephon 433 44 Das Haus für gute Küche

Restaurations-Seeterrasse

Alle Zimmer mit Tel. und fl. Wasser, Privatbäder
Bes. W. Moser-Zuppiger